

Guten Morgen Coburg

Was für ein Sommer! Hitze bis zum Geht-nicht-mehr, aus der Fußball-WM rausgeflogen, perfiden Angriffen auf unsere Dieselautos ausgesetzt, einen Schock



Von Rita von Wangenheim

über die innige Umarmung des US-Präsidenten mit einem gewiefen Ex-KGB-Mann erlitten und als Sahnehäubchen einen außer Kontrolle geratenen CSU-Bundesminister erlebt, der die eigene Partei das Fürchten lehrt. Was für eine verkehrte Welt! Es wird wirklich Zeit, sich in den Ferien davon zu erholen. Man könnte ja mal eine Studienreise nach Afrika machen, um Land und Leute kennen zu lernen. Ich weiß, von den Leuten haben wir inzwischen auch hier etliche, aber auf Reisen ist es irgendwie anders, so problemlos und pittoresk. Löblicherweise geben sich die Reiseveranstalter alle Mühe, uns Europäern mit schönen, bunten Folkloreveranstaltungen das Leben der Einheimischen nahe zu bringen. Natürlich nicht zu nahe, das haben wir schließlich daheim zur Genüge. Am einfachsten gelingt die Balance zwischen Kontakt und Sicherheitsabstand zur indigenen Bevölkerung auf einer Schiffsreise, weil man da immer gleich wieder weg kommt. Da kann man bei Landausflügen im sauberen schiffseigenen Bus die schmutzige Außenwelt wie einen Film an sich vorbeiziehen lassen. Natürlich wird auch ausgesteigert – aber mit gebührender Vorsicht! Am Bord lässt es sich dann bei einem Gläschen Champagner und ein paar Snacks vorfreudlich über die Armut in Afrika diskutieren, die allen Mitreisenden enorm zu Herzen geht. Es ist aber auch ein Kreuz mit der Korruption in solchen Ländern! Im vernünftigen Europa fühlt man sich da doch wesentlich besser aufgehoben. Und nun ab zum Dinner!

Witz des Tages

„Sag mal, ist dein Freund immer noch so ein Casanova?“ – „Ja, der hat sich schon in so vielen Kleiderschränken verstecken müssen, dass die Motten ihn bereits duzen!“

Polizeibericht

Unfallflucht am „ESCO“-Parkplatz

Coburg – Ein bislang unbekannter Fahrzeuglenker ist am Montag in der Rosenauer Straße gegen einen auf dem „ESCO“-Parkplatz abgestellten Renault gefahren. Dabei entstanden Schäden am hinteren linken Seitenschweller in Höhe von ungefähr 400 Euro. Ohne sich um den Schaden zu kümmern, fuhr der Unfallverursacher weiter.

Schmierfink in Coburg unterwegs

Coburg – Mit schwarzem Lackpray hat ein unbekannter Schmierfink übers Wochenende die Fassaden von zwei Gebäuden in der Ketschengasse und in der Unteren Salvatorgasse besprüht. Der Sachschaden: 200 Euro.

Drei kaputte Fenster im Jugendtreff

Meeder – Unbekannte haben offenbar am Wochenende beim Jugendtreff in der Schulstraße drei Fenster des Kellergeschosses eingetreten. Der Gesamtschaden steht mindestens 300 Euro zu Buche. Die Polizei sucht Zeugen.

So erreichen Sie uns

Neue Presse
Anschrift Steinweg 51, Postfach 2553,
96414 Coburg

Leserservice
(Abo, Zustellung) 09561 / 745 99 54
Redaktion 09561/850-120
Geschäftsanzeigen 09561/850-140

Ärger um Facebook-Wettbewerb

Die Veranstalter verlosen ein hochwertiges E-Bike von Brose. Das wollen viele gewinnen. Einige greifen deswegen zu unlauteren Mitteln.

Von Katja Diedler

Coburg – Eigentlich wollten die Veranstalter des Wettbewerbs „Bike to Work“ die Coburger motivieren, mit dem Rad zur Arbeit zu fahren. Das schont bekanntlich die Umwelt und ist gut für die Gesundheit. Was dann passiert ist, kann Initiatorin Christina Vatke am Montag, dem Tag der Preisverleihung, immer noch kaum glauben.

Einige Teilnehmer haben sich sogenannte Likes gekauft, um den hochwertigen Preis, ein Brose-E-Bike, zu gewinnen. Denn genau um diese Likes ging es bei „Bike to Work“. Um mitzumachen, ließen sich die Radler auf ihrem Fahrrad vor der Tür des Arbeitgebers fotografieren. Diese Bilder wurden dann auf die Seite der Veranstalter geladen. Der Urheber des Bildes mit den meisten Likes (Gefällt-Mir-Angaben) sollte das E-Bike von Brose erhalten.

Schon einige Tage vor dem Ende des Wettbewerbs wurden im Internet Manipulationsvorwürfe laut. Die erreichten auch Marita Nehring, die als Nahverkehrsbeauftragte der Stadt Coburg eine der Mitveranstalterinnen ist. Zur Preisverleihung am Montag hat sie den Ausdruck einer E-Mail mitgebracht. Der Verfasser gibt zu, Likes für alle Teilnehmer gekauft zu haben. Er will die Aktion als Protest verstanden wissen. „Like-Gewinnspiele sind unfair ... sie sind leicht manipulierbar“, schreibt er unter falschem Namen an Nehring.

Es wurden laut Vatke aber nicht nur Gefällt-Mir-Angaben gekauft: „Wir haben auch festgestellt, dass sich Menschen mit unechten Accounts an unserem Gewinnspiel beteiligt haben.“ Diese seien umgehend disqualifiziert worden. Die Schummelerei ist ihr zufolge relativ einfach zu erkennen. „Ich habe mir die Profile genauer angesehen. Viele hatten gar kein Profilbild mit einem Menschen darauf und nur sehr wenige Freunde. Da liegt der Verdacht nahe, dass die nicht echt sind“, erklärt Nehring.

Die ganze Zeit über fielen auch den Veranstaltern Unregelmäßigkeiten auf. „Wir haben zum Beispiel beobachtet, dass ein Bild über Nacht mehrere Hundert Likes hinzugewonnen hat“, berichtet Nehring. Es sei



Weil der Sieger seinen Preis nicht abgeholt hat, bleiben die Veranstalter vorerst auf dem teuren E-Bike sitzen: (von links) Christina Vatke, Volker Seifarth, Marita Nehring und Peter Ehl.

Foto: Katja Diedler

So werden Likes gekauft

● Im Internet ist in den vergangenen Jahren ein schwunghafter Handel mit Likes entstanden. Sie können entweder für eine ganze Facebook-Seite oder für einen bestimmten Beitrag gekauft werden. Die Preisspanne ist dabei ziemlich groß. 1000 Gefällt-Mir-Angaben für Bilder sind bei günstigen Anbietern schon

für 14,90 Euro zu haben. Die kommen dann aus Indien oder anderen Schwellenländern. Sollen die Klicks aus Deutschland kommen, wird es schon teurer. Um die 50 Euro werden dann fällig.

● Eins ist wahrscheinlich allen Angeboten gemeinsam: Die Likes kommen

von echten Menschen. Die arbeiten in sogenannten Klickfarmen und liken im Akkord. In vielen Ländern ist dieser Handel weithin akzeptiert. So gibt es in den USA zum Beispiel erste Automaten, die Gefällt-Mir-Angaben verkaufen – für das Selfie vorm Empire State Building. Es reicht, den Link anzugeben.

● Auf Wunsch stammen die Likes aber nicht aus Indien oder anderen Ländern, sondern aus Deutschland.

● Es wird zwar immer noch in Asien geklickt. Die technischen Möglichkeiten sind aber soweit vorangeschritten, dass die Computer vorgeben, in Deutschland zu stehen.

auch vorgekommen, dass Teilnehmer ihr berichtet hätten, dass ihr Bild plötzlich von vielen Unbekannten angeklickt worden sei. Das kann entweder der Protest-Aktion des Mail-Schreibers geschuldet gewesen sein – oder aber einer ungenau arbeitenden Klickfarm (siehe Infokasten).

Als der Wettbewerb vorbei war, entschieden sich die Veranstalter, die Seite sofort aus dem Netz zu nehmen. „Wir wollten einfach dieses Moment einfrieren. Es wären sonst noch weitere Manipulationen möglich gewesen“, erklärt Vatke dazu. Sie ist immer noch fassungslos. „Wir waren überrascht und enttäuscht, dass

bei einer in guter Absicht stattfindenden Aktion unsere Teilnehmer auf diese Weise torpediert worden sind“, schreiben die Veranstalter in einer Pressekommunikation.

„Ich finde es vor allem für diejenigen schade, die uns mit ihren kreativen Beiträgen begeistert haben“, sagt Vatke. Ihr zufolge haben sich etwa 50 Menschen beteiligt, etwa so viele wie im vergangenen Jahr, als der Wettbewerb glatt über die Bühne gegangen ist.

Die Veranstalter wollen „Bike to

Work“ in jedem Fall weiterführen – wie genau, das können sie noch nicht sagen. Facebook ist für die Veranstalter jedenfalls nicht mehr die richtige Plattform für den Wettbewerb. Die Sicherheit sei nicht ausreichend. Es wird wohl wieder die gute alte Postkarte zum Zug kommen. „In jedem Fall wird es ein analoger Wettbewerb“, kündigt Nehring an.

Das Ende von „Bike to Work“ ist dann auch symptomatisch für den Verlauf der Aktion. Der Gewinn wird

nicht einmal abgeholt. Trotz der Schwierigkeiten haben die Veranstalter einen Sieger ermittelt. Sie habe ihn dann via E-Mail kontaktiert. Vatke, Nehring, Volker Seifarth von der DAK und Peter Ehl von der Initiative Elektromobilität versammelten sich am Montag beim Schlossplatzfestes. Doch der glückliche Gewinner kommt nicht. „Er kann den Hauptpreis aber nur persönlich entgegennehmen.“ Das steht in unseren Wettbewerbsbedingungen“, sagt Vatke. Seifarth nimmt das Rad schließlich mit in die Geschäftsstelle der DAK. Dort wird es bis zum nächsten Wettbewerb verwahrt.

Flexibel Wohnen

In Coburg wird am Max-Böhme-Ring ein besonderes Haus eingeweiht. Es bringt ein Stück Großstadt auf die Bertelsdorfer Höhe.

Von Wolfgang Braunschmidt

Coburg – Die moderne Arbeitswelt setzt ein hohes Maß an Flexibilität voraus. Nach Berechnungen des DGB gehört das Pendeln über weite Distanzen für etwa drei Millionen Menschen zum Berufsalltag. Daneben bringen Projektarbeit, Montage und länger dauernde Fort- und Weiterbildungen Arbeitnehmer in Städte jenseits ihres Wohnortes. Wenn sie nicht pendeln können, ist flexibles Wohnen die Alternative. Das bietet ein Gebäude, das am Dienstag am Max-Böhme-Ring eingeweiht worden ist. Es hat 88 Zimmer und vier Gemeinschaftsbereiche, eine „Cooking Area“, in der gemeinsam gekocht werden kann, Schulungs- und Lernzimmer sowie einen Freizeitraum mit Kicker.

Dahinter steht die Idee, den Menschen, die beispielsweise aus beruflichen Gründen für einen längeren, aber doch begrenzten Zeitraum in Coburg leben müssen, ein Zuhause jenseits anonymen Hotelzimmers und damit auch die Möglichkeit zu Wohnen, Begegnen und Kommunikation zu geben. Das betonte Gisela Raab, Geschäftsführerin des Bauspielers

Bauunternehmens Raab, bei der Einweihung. Der Bedarf an solchen Wohnungen, die weltweit in Großstädten entstehen, sei auch in Coburg groß, insbesondere bei Berufstätigen. Ein Lob richtete Raab an Oberbürgermeister Norbert Tessmer und die Stadtverwaltung. Coburg, so Raab, „hat sehr viel Charme“. In der Stadt wohnen „wirklich sehr liebenswerte Menschen, wir erhalten

so viel Unterstützung für unsere Projekte in der Planung und Umsetzung, dass wir gerne in Coburg investieren“. Raab lässt bereits in direkter Nachbarschaft des Sieben-Millionen-Euro-Projekts „Flexi Wohnen“ ein weiteres Gebäude errichten. „Ob Tessmer freute sich, dass die neue Wohnform in der Vestestadteinzug hält. Das stärke den Wirtschaftsstandort Coburg.“



3. Bürgermeister Thomas Nowak, Bauunternehmerin Gisela Raab und Oberbürgermeister Norbert Tessmer (von links) im Gemeinschaftsraum des Gebäudes „Flexi Wohnen“, das am Dienstag eingeweiht wurde.

Foto: Braunschmidt

„Guter Mittelplatz“ für Coburg

Kongress- und Tourismusbetriebe legen ihre Halbjahresberichte vor. 53 113 Touristen kamen bis jetzt in die Stadt. Das Kongresshaus zählt 35 000 Besucher.

Von Norbert Klüglein

Coburg – Das Interesse an Coburg hält an. Das zeigen die Zahlen, die Katrin Bratner für den Tourismusbetrieb der Stadt und Karin Schlecht für den Kongressbetrieb am Dienstag präsentierten. Die Gästeankünfte für das erste Halbjahr 2018 zeigen ein kleines Plus gegenüber dem Vorjahr. Allerdings wird man die Besucherzahlen des Lutherjahres wohl nicht erreichen.

Wie die scheidende Tourismus-Chefin sagte, nehme Coburg „einen guten Mittelplatz unter vergleichbaren Städten ein.“ Im ersten Halbjahr kamen 53 113 Gäste in die Vestestadteinzug. Von denen buchten 1197 Einzelführungen, 395 Gruppenführungen und 136 Kostümführungen. „Die Themen Kultur, Genuss und Events sind unsere Schwerpunkte“ betonte Bratner. Bedauerlich fanden es Hans Weberpals (CSB) und Angela Platsch (Grüne), dass der Name Co-

burg nicht mehr auf überregionalen Autobahnwegweisern erscheine. Lediglich kurz vor Bamberg sei mal ein Hinweis auf die Vestestadteinzug zu lesen, monierte Weberpals. Seiner Meinung nach sei das ein Imageverlust.

Dr. Birgit Weber, die Vorsitzende des Betriebsnatens Tourismus, versprach, sich zu erkundigen. Ihrer Ansicht nach obliege die Beschilderung dem Bund, der bestimmte Vorschriften habe und wahrscheinlich nach der Größe der Stadt entscheide.

Für das Kongresshaus konnte Karin Schlecht mehr als 35 000 Besucher bei 170 Veranstaltungen im ersten Halbjahr 2018 melden. Hier bringen Seminare und Tagungen die größte Frequenz. Stefanie Neuland, die für das Finanzmanagement von Tourismusbetrieb und Kongresshaus zuständig ist, konnte auf sinkende Personalkosten hinweisen, weil Mitarbeiter ihre Arbeitszeit verkürzt hätten. Mit Blick auf das Kostenmanagement rief Jürgen Oehm (CSU) dazu, für die Pflege der Grünflächen und den Bezug von Energie sich mal Angebote von anderen Unternehmen unterbreiten zu lassen. Vielleicht hätten die günstigeren Preise als die SÜC und das Grünflächenamt.

Der Betriebsnat billigte bei seiner Sitzung auch die Jahresabschlüsse für 2016 und nahm von den Jahresberichten von Tourisbetrieb und Kongresshaus aus 2016 Kenntnis.